

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Ausschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Beisatzzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zuvaliden-
dant“ in Berlin, Saatenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 57. **Mittwoch den 9. März 1898.** **XVI. Jahrg.**

Dem Gedächtniß Kaiser Wilhelms I.

Am 9. März 1888, früh, entschlief Kaiser Wilhelm I. Das Volk war auf die Trauerbotschaft vorbereitet, denn längst hatte der greise Held die Altersgrenze überschritten, welche in der Bibel dem Menschen gesetzt ist; und doch ging eine tiefe Erschütterung durch die deutschen Lande, als das befürchtete Ereigniß nun eingetreten war. Bereits am Abend vorher hatte sich, da der Monarch in einen Zustand der Bewußtlosigkeit versunken war, wie ein Lauffener das Gerücht von seinem Ableben verbreitet. Es erwies sich als falsch, und noch einmal athmete man auf in der Hoffnung, daß der Tod auch diesmal vorübergehen werde an dem schlichten Palais Unter den Linden, wie er das schon wiederholt, so auch nach den Attentaten, gewöhnlich, deren sich jeder gute Deutsche nur mit tiefstem Schmerze erinnert. Aber diesmal war die Hoffnung trügerisch. Die Zeit des Scheidens war gekommen; der Genius fehrte die Fackel um, und ein geliebtes Leben erlosch. Vollbracht! — Eine gewaltige Menge wogte die Linden entlang am Kaiserpalais vorüber, stumm und schmerzbe- wegt. Da war das historische Gefenster, in dem er sich nun nicht mehr, wie er es sonst fast Tag für Tag, — mittags, wenn die Wache auf- zog —, zu thun pflegte, seinem Volke zeigen sollte. Sagen wir es ehrlich: ein Gefühl der Verwailung war über uns gekommen. Wir hatten uns so ruhig und so sicher ge- fühlt unter dem alten Herrn, der, nachdem er auf blutiger Wahlstatt den frivolen Einbruch des französischen Empire in die deutschen Grenzmarken zurückgewiesen und die deutsche Einheit begründet hatte, nur noch darauf sann, seinem Volke den Frieden als grundlegende Voraussetzung für eine glückliche Entwicklung im Innern zu sichern. Ungewiß lag die Zukunft vor uns; konnten wir wissen, was sie in ihrem dunklen Schoße barg? Seine Ehrfurcht ge- bietende Persönlichkeit hatte allein eine Armee aufgenogen. Es war, als ob uns allen der Vater entrisen wäre. — Als am Mittag der Reichstag verammelt war, er- schien Fürst Bismarck an seinem Plaze am Bundesrathstische, um persönlich die Trauer- botschaft zu überbringen. Er knüpfte daran mit schluchzender Stimme Mittheilungen über die letzten Stunden des Entschlafenen

und seine letzten Aeußerungen und wies die mit zitternder Hand vollzogene Unterschrift Kaiser Wilhelms I. vor, der noch im An- gesichte des Todes erklärt hatte: er habe keine Zeit, müde zu sein. Thränen rollten über die Wangen des Reichskanzlers, da er so sprach, und Thränen erstikten schließlich seine Stimme. Der eiserne Kanzler, der Mann der Politik von Blut und Eisen, er, der mit wuchtigem Hammerschlage die deutsche Einheit geschmiedet, vor dem Millionen gezittert hatten, Bismarck weinte! Und auch damit war er, wie zu der Zeit, da er den Traum der deutschen Patrioten erfüllt hatte, der getreue Interpret des deutschen Volksempfindens.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanz.“ meldet: Die von dem deutschen Gesandten in Peking mit der chinesischen Regierung geführten Ver- handlungen sind zum Abschlusse gelangt. Der Vertrag, welcher auch die an Deutschland in Schantung gewährten wirth- schaftlichen Zugeständnisse umfaßt, ist am 6. März von beiden Theilen unterzeichnet worden.

Der badische Landtag hat die Ein- führung des reinen direkten Landtagswahl- rechtes beschlossen; dagegen stimmten die Nationalliberalen und die Konservativen.

Das Ministerium Gautsch hat am Sonnabend dem Kaiser Franz Josef seine Demission überreicht. Dieser unerwartete Rücktritt des gesammten Kabinetts ist eine unmittelbare Wirkung der jüngst publizirten Sprachenverordnungen für die deutsch-öster- reichischen Provinzen. Der Ministerpräsident Freiherr von Gautsch, der durch einige Zugeständnisse an die Deutschen diese für sich zu gewinnen hoffte, die Czechen aber auch nicht gerade vor den Kopf stoßen wollte, hat es mit seiner unklaren und hin- und her- schwankenden Politik schließlich bei beiden Parteien verlor. Er hat das Mißtrauen der Deutschen nicht zu zerstreuen vermocht,

die Opposition der Czechen dagegen nur noch verschärft. Auf dieser Seite mußte die in der Sprachenverordnung für Böhmen enthaltene Anerkennung des Rechtsstandpunktes der Deutschen, daß die Sprachenfrage nicht im Verordnungs-, sondern im Gesetzgebungswege zu ordnen ist, ferner die Anerkennung eines geschlossenen deutschen Sprachgebietes, gegen welche die Czechen sich aufs leidenschaftlichste sträubten, ferner die Bestimmung, daß die von Beamten zu fordernden Sprachkenntnisse nach dem tatsächlichen Bedürfniß zu bemessen sind, sowie daß in Prag in beiden Landes- sprachen zu amtiren ist, besonders lebhaft Unzufriedenheit erregen; während andererseits die Deutschen wieder nur mit Sorge auf die Verhältnisse in Mähren blicken konnten, wo durch die Sprachenverordnung des Freiherrn von Gautsch die Verhältnisse für sie noch mehr verschlechtert wären. An- gesichts dieses fatalen Dilemmas, dieser verzwickten, politischen Lage, waren neue Stürme im Parlamente ganz unausbleiblich; denen aber mochte sich das Ministerium Gautsch, das die Unzulänglichkeit seines Chefs er- kannte, nicht von neuem aussetzen, und zog es deshalb vor, zu demissioniren. Dieses völlige Scheitern des erhofften Veröhnungs- werkes muß übrigens als konsequente Folge der Bismarckschen Drachensaat, die inzwischen ihre Früchte gezeitigt hat, betrachtet werden.

Aus Wien, 7. März, wird gemeldet: Die leichte Besserung im Befinden der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie hielt am gestrigen Tage sowie Montag Nacht an. Das Befinden der Prinzessin Clementine von Koburg ist gleichfalls etwas günstiger. Ihr Sohn, der Fürst Ferdinand von Bulgarien, wurde heute Nachmittag vom Kaiser in halbstündiger Audienz empfangen.

In Rom wurde am Sonnabend in An- wesenheit des Königspaars, des Grafen von Turin, der Minister, Senatoren und Deputirten, der Behörden und vieler Geladenen der Grund- stein zu dem Denkmal des Königs Karl Albert in dem Park gegenüber dem Quirinal gelegt. Der Senator Canonico, der Bürgermeister von Rom Fürst Ruspoli und der Vorsitzende des Denkmals-Komitees Rechtsanwalt Quirico hielten Ansprachen. Die Truppen standen während des Festaktes in Parade. König Humbert und Königin Margherita, welche den Weg vom Quirinal nach dem Festplaze und zurück zu Fuß zurücklegten, wurden von

den dicht gedrängten Menschenmassen und den Vereinen, die zu der Feier mit ihren Fahnen erschienen waren, stürmisch begrüßt.

Der italienische Deputirte Cavallotti hat im Duell den Tod gefunden im Alter von 56 Jahren. Er war Verschwörer und Garibaldianer; fortwährend im Kampfe mit der öffentlichen Gewalt, hat er lange Zeit in den italienischen Gefängnissen zugebracht. Ins Parlament gewählt, bereitete er als radikaler Irredentist den Regierungen un- endliche Schwierigkeiten und gab oft zu großen Skandalen Anlaß, die damit endigten, daß er sein Mandat niederlegte; er wurde jedoch regelmäßig wiedergewählt. Wegen eines Zeitungsstreites fand zwischen ihm und dem Deputirten Macola, dem Direktor der „Gazetta di Venezia“ in Cellere bei Rom ein Duell statt. Cavallotti erhielt einen Stich in den Mund, der Säbel drang in die Kehle und durchschnitt die Halsader. Es wurde sofort künstliche Athmung ver- sucht, Cavallotti verschied aber nach zehn Minuten. Macola ist unverletzt geblieben.

Der Konflikt zwischen Spanien und Nordamerika verschärft sich. Der Minister des Aeußeren zeigte dem amerika- nischen Gesandten Woodford an, die spanische Regierung wünsche, daß der amerikanische Generalkonsul in Havana, F. Lee, abbe- rufen und die Kriegsschiffe vor Kuba durch Handelschiffe ersetzt würden, damit der offizielle Charakter des dortigen amerika- nischen Unterstützungsdienstes beseitigt werde. Woodford übermittelte diese Wünsche seiner Regierung in Washington auf telegraphischem Wege. Diefelbe antwortete, daß sie sich weigere, unter den gegenwärtig obwaltenden Umständen Lee zurückzuberufen und den Dienst der Kriegsschiffe einzustellen unter dem Hinweis darauf, daß Kreuzer für die Küstenwacht keine Schlachtschiffe seien. Infolge dessen hat sich die Situation wesentlich verschärft.

Der „Times“ wird aus Odessa be- richtet, daß wegen des kürzlich erfolgten Ueberfalles an dem englischen Vize-Konsul in Sebastopol drei Leute verhaftet worden sind.

Eugen Wolf telegraphirt dem „Berl. Tagebl.“ aus Peking: Es verlautet hier, daß Rußland Port Arthur und Talienwan auf 99 Jahre gepachtet habe.

Weißer Rosen.

Novelle von Amandus Korn. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Einige Sekunden lang blieb die Frau Geheimrath stehen, ihre Augen ruhten unver- wandt auf dem verlegten erröthenden Knaben, dann ergriff sie lächelnd seine Hand und führte ihn zu dem großen Rosenbeete. „Wie heißt Du denn, Kleiner?“ fragte Frau Geheimrath Lauer in herzlichem Tone. „Willy Linden.“ „Und was ist Dein Papa, Willy?“ forschte sie weiter. „Mein Papa ist — — gestorben — —, er ist sehr krank gewesen, sagte die Mama, und da habe ihn der liebe Gott zu sich ge- nommen, daß er wieder gesund werde, wenn ich und die Mama in den Himmel kommen, dann sehen wir den Papa wieder, die Mama hat es gesagt und — die — Mama — ist — gut, sie — läßt nicht.“ Durch den freundlichen Ton der Frau Geheimrath war die Scheu von dem Knaben gewichen; immer wieder eilten seine erstaunten Blicke zu der schönen Frau, die ihm so gut war, dann blickte er wieder nach dem Rosen- beete; seine großen Kinderaugen konnten sich garnicht satt sehen an all' den neuen Er- scheinungen, die ihn umgaben. Nachdem er noch erzählt hatte, wo seine Mama wohnte und wo sie arbeitet, winkte die Frau Geheimrath einem in der Nähe des Rosenbeetes beschäftigten Gärtner, den sie beauftragte, die schönsten weißen Rosen abzuschneiden und in ein kleines, einfaches

Bouquet zu binden, das der Kleine mit nach Hause nehme.

Willy war geblendet von solchem Sonnen- schein des Glückes; freudestrahlend blickte er abwechselnd die Frau Geheimrath und die Rosen an, um den schönen Mund der Frau zu küssen, um die Zufriedenheit, die Augen beider tauchten ineinander, beide waren glücklich.

Blumen sind duftende Grüße, köstliche Zeichen treuer Anhänglichkeit und Liebe, herrliche Klänge, die dem gesprochenen Worte die Seele einhauchen.

Bermöchte auch des Kindes Einfalt der Rose diese Bedeutung nicht zu geben, so redete doch das reine Kindesgemüth unbewußt diese Sprache des Herzens.

Glückstrahlend eilte Willy mit dem Bouquet nach Hause, „Mama, Mama,“ rief er leb- haft, in freudiger Erregung, „zum Geburts- tage für — Dich — von der Frau Geheim- rath und — mir —,“ dabei hielt er stolz das reizende Bouquet in die Höhe.

Willy's Mutter konnte im Augenblick vor Ueberraschung keine Worte mehr finden, end- lich sagte sie mit freudestrahlender Miene, „Willy, von wem hast Du diese schönen Blumen, von der Frau Geheimrath? Komm, erzähle mir, wie ging das zu, wie kamst Du dahin?“

Was er heute erlebte, hatte in seinem Kindergemüthe einen wahren Aufruhr her- vorgerufen. Mit frohglänzenden Augen und glücklichem Herzen erzählte Willy, wie alles

gekommen, und ein helles, fröhliches, echtes Kinderlachen begleitete seine Erzählung.

Seine Mutter zog ihn schüßend an die Brust und blickte ihn an mit einem strahlenden Lächeln, trotzdem ihr die Brust, die Arm und Reich trennt, recht deutlich in diesem Augen- blick vor die Seele trat. Sie preßte das Kind fester an sich und küßte es mit voller Leidenschaft aus vollem Herzen. Thränen rollten ihr über die blassen Wangen, Perlen inniger, reiner Mutterliebe . . .

„Frau Linden, ich habe Sie zu mir bitten lassen, um mich nach Ihren Verhältnissen zu erkundigen,“ sagte Herr Geheimrath Lauer, ein stattlicher Mann von ungefähr fünfzig Jahren, gesund und kräftig, trotz seines be- reits stark melirten Haarwuchses, mit prüfendem, freundlichen Blick.

„Meine Frau erzählte mir vor einigen Tagen von Ihrem Knaben, der sich eine weiße Rose von ihr erbat, um Ihnen ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Es ist das ein edler Zug von dem Jungen, der mir ganz außerordentlich gefiel. Bei dieser Ge- legenheit erzählte auch der Knabe, daß seine Mama ihm kein Geld geben könne, da er sonst etwas gekauft hätte. Ich schloß daraus, daß Sie sich möglicherweise in gedrückten Verhältnissen befänden und wollte mich in diskreter Weise danach erkundigen, konnte aber nirgends etwas erfahren. Wenn es jetzt nicht indiscret ist, so erlaube Sie mir wohl, daß ich mich heute nach Ihren Ver- hältnissen erkundige. Selbstverständlich be-

stimmt mich nicht Neugierde zu dieser Frage, sondern ich möchte, wenn nöthig, helfend ein- greifen.“ Diese letzten Worte betonte der Geheimrath mit einem gewissen Nachdruck. In seinen ausdrucksvollen, feingekrümmten Zügen war die Fähigkeit eines festen Willens ausgeprägt.

Eine leichte Röthe ergoß sich über die Wangen der Frau Linden, die mit nieder- geschlagenen Augen auf einem mit hellgelbem Damast überzogenen Sessel, in welcher Farbe auch die anderen Damastmöbel und die reich- vergoldete Tapete des Empfangszimmers gehalten waren, vor dem Geheimrath saß.

Frau Linden war bleich geworden und zitterte, als sie zu sprechen anfing, und die Worte erstarben wieder auf den Lippen.

„Seien Sie stark, liebe Frau,“ fuhr der Geheimrath in wohlwollendem, weichen, innigen Tone fort. „Verheimlichen Sie mir nichts, sagen Sie mir die Wahrheit, denn ich bin fest überzeugt, daß Sie unverschuldet in diese Lage gekommen sind.“

Frau Linden fand bei dem leutseligen, lebenswürdigen Entgegenkommen des Ge- heimrathes ihre Fassung wieder, und mit öfters von lautem Schluchzen unterbrochenen Worten erzählte sie in schlichter Weise ihre Lage. Als sie geendet, entquoll ein Thränen- strom ihren stark gerötheten Augen, und in den Sessel zurücksinkend, stammelte sie: „Ach — das — hätte — ich — nie — gedacht!“

Der Geheimrath fühlte bei ihrem Anblick ein so schmerzliches Mitleid, daß er ihre Hand erfaßte und sie tröstete; jedes Wort

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1898.

Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten war am Sonnabend Se. Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein geladen. Nach der Kriegsspielbesprechung unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Ausfahrt und verweilte dann im Arbeitszimmer. Gestern Morgen besuchte Se. Majestät den Gottesdienst in der Gnadenkirche. Später empfing Se. Majestät den Geh. Baurath Spitta zur Vorlegung von Plänen für den Altar der Kirche in Maria-Laach und in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath's Frhrn. von Lucanus, Se. Hoheit den Prinzen von Anhalt und den Oberstallmeister Grafen Wedel zur Vorlegung von Thiergarten-Plänen.

Das Mitglied des Herrenhauses Graf Wilhelm Stolberg-Wernigerode ist in Alt-Janowitz gestorben.

Heute trat hier der Vorstand und Ausschuss des deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen unter Leitung des Abgeordneten von Schenkendorff zu einer Sitzung zusammen, in der Schuldirektor Bache-Leipzig eingehend über die einzuführenden Ausbildungskurse für Fortbildungsschullehrer berichtete. Man beschloß, die diesjährigen Kurse vom 6. Juni bis 15. Juli unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Bache in Leipzig abzuhalten. Der Vorsitzende des deutschen Verbandes für das kaufmännische Erziehungswesen, Regierungsrath Dr. Steegemann in Braunschweig, berichtete über die im Juni und Juli in Leipzig und an einem zweiten Orte abzuhaltenden kaufmännischen Fortbildungskurse, die etwa gleichmäßig organisiert werden sollen. Der 3. deutsche Fortbildungsschultag soll am 8. und 9. Oktober in Erfurt stattfinden mit der Tagesordnung: 1. Das ländliche Fortbildungsschulwesen, Abg. Geh. Rath Knebel. 2. Das badische Fortbildungsschulwesen, Oberschulrath Dr. Weisgoldt-Karlsruhe. 3. Die Mängel des Fortbildungsschulwesens und ihre Abhilfe, Schulrath Polack-Worbis. 4. Die Mittel zur Förderung des Handwerks, Rentier Sombart-Magdeburg.

Ein Gesekentwurf, betr. den Wassergehalt der Butter, soll in Vorbereitung sein. Als höchste Grenze soll ein Wassergehalt von 15 pCt. zugelassen werden.

Den „Verl. Pol. Nachr.“ zufolge liegt es in der Absicht, von dem Dispositionsfonds von 400 000 Mk. etwa $\frac{1}{7}$ für Posen, $\frac{2}{7}$ für Westpreußen und $\frac{1}{7}$ für den Regierungsbezirk Pommern zu verwenden.

Ein Legal von 70 000 Mk. ist von dem vor einigen Monaten verstorbenen Generalkonful William Schönlaak der „Gesellschaft für Erdkunde“ leihwillig bestimmt worden.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 7. März. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete am Sonntag den 6. d. Mts. im Saale der Villa nova einen Unterhaltungsabend zum Besten des zu errichtenden Siedenheims, der außerordentlich zahlreich besucht war. Das Fest wurde mit einem von Herrn Braumeister Keilhauer verfassten Prolog eröffnet, den eine junge Dame vortrug. Hieran schlossen sich die zwei einaktigen Lustspiele „Ein Knopf“ und

„Klang wie eine Ermunterung aus liebevollem Munde, reinem Herzen. Um die blaffen Lippen der Frau zuckte es unsäglich schmerzhaft. Gott allein wußte, wie schwer sie den Entschluß, dem wunden Herzen abgerungen — Almosen anzunehmen. — So lange sie verdienen konnte, was sie brauchten, wurde ihr fittlicher Stolz nicht gebeugt, jetzt aber schnitt der Ton, mit dem man Unterstützung anbot, und geschah es auch wie hier in der schonendsten Weise, ihr ins Herz.

Erst nachdem der Geheimrath ihr wiederholt die Versicherung gab, daß seine Hilfe kein Almosen, sondern ein einfacher Akt der Nächstenliebe sei, den zu üben er sich als Mensch verpflichtet fühle und den sie auch nur als solchen betrachten dürfe, schien sie sich zu beruhigen.

„Für Willy werde ich sorgen, er hat nach Mittheilung seiner Lehrer großes Talent, und da wäre es mein Wunsch, wenn er studirte; ich denke, Sie sind damit einverstanden, Frau Linden?“ fragte der Geheimrath in weichem Tone, dabei umspielte ein leichtes Lächeln der Befriedigung seine Lippen.

„Tausendfachen Dank bin ich Ihnen schuldig, Herr Geheimrath, für diesen rührenden Edelmut, es ist der Güte zu viel,“ sagte sie mit zitternder Stimme, und in ihren träumerischen Augen schimmerten Freudentränen, über die ersten Züge huschte ein verklärtes Lächeln.

„Auch für Sie selbst werde ich sorgen, Frau Linden,“ fuhr der Geheimrath in innigem Tone fort, „denn die Arbeit, die sie jetzt verrichten, ruiniert in ihrer Art und Weise die Gesundheit, sie ist für Sie zu anstrengend

„Sie spart“. Die Stücke, deren Aufführung eine vorzügliche war, ernteten reichen Beifall. Nach einer größeren Pause, während welcher den Besuchern Gelegenheit geboten war, an einem im Saale aufgestellten kalten Buffet für ihre leiblichen Bedürfnisse zu sorgen, folgten die lebendigen Bilder „Eine holländische Spinnstube“, „Frühling's Erwachen“, „Die Lindewirthe“, „Glaube, Liebe Hoffnung“ und „Ein Theegarten in China“. Die Vorstellungen derselben entzückten wahre Beifallsstürme. Ein bis lange nach Mitternacht während der Ball bildete den Schluß des so wohl-gelungenen Festes.

Gradenz, 7. März. (Zur Reichstagswahl.) Der Landtagsabgeordnete Siegel-Culm (natlib) wird von verschiedenen Seiten als Kompromißkandidat aller Deutschen im Reichstagswahlkreis Gradenz-Strasburg vorgeschlagen. Auf Anfrage hat Herr Siegel sich bereit erklärt, ein Reichstagsmandat anzunehmen, wenn sich alle deutschen Parteien im Reichstagswahlkreis Gradenz-Strasburg auf seine Person vereinen wollen. Der hiesige freisinnige Verein hatte beschlossen, für die nächste Reichstagswahl auf eine eigene Kandidatur zu verzichten und einen national-liberalen Kandidaten zu unterstützen, wenn derselbe nicht Mitglied des sog. S.-K.-Vereins und des Bundes der Landwirthe sei.

Freystadt Westpr., 6. März. (Der neugewählte Bürgermeister Kuhde) wurde gestern vormittags durch den Landrath von Auerwald, im Beisein der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten, in sein neues Amt eingeführt. Beigeordneter Közmann und Stadtverordneter-Vorsteher Ernst König begrüßten ihn im Namen des Magistrats bezw. der Stadtverordneten. Nach Beendigung des Festaktes fand ein Frühstückessen zu Ehren des neuen Stadthauptes statt.

Aus der Provinz, 7. März. (Vorgeschichtliche Funde.) Die Tucher Haide liefert von Jahr zu Jahr eine immer größere Ausbeute an früh- und vorgeschichtlichen Funden, welche darauf hinweisen, daß sehr lange vor Ankunft des deutschen Ritterordens alte Handelsstraßen dort verlaufen und daneben auch viele Stellen bewohnt gewesen sind. Durch das Bemühen der Bewohner, vornehmlich der Herren Grundbesitzer, Forstbeamten und Volksschullehrer, werden jetzt solche Funde zumeist gehoben und den Sammlungen des Provinzial-Museums in Danzig zugeführt. Kürzlich überbrachte Herr Gutsherr Siefert in Groddeck einen artartigen Gegenstand von Stein, welchen sein Schäfer im Thale des Schwarzwassers gefunden hatte. Wie sich ergab, handelte es sich aber nicht um einen Hammer oder eine Art, sondern um eine Feldhacke, die freilich nicht ganz vollständig erhalten und auch nachträglich durch den Finder etwas beschädigt war. Stücke der Art gehören zu den Seltenheiten, nicht nur in Westpreußen, und das obige Exemplar ist noch bemerkenswerth durch sein Vorkommen in der Haide. Danach hat man schon vor Jahrtausenden ohne Kenntniß des Metalls den Boden der Tucher Haide aufgelockert und Ackerbau betrieben, woraus sich weiter ergibt, daß die Bevölkerung theilweise dort ansässig gewesen ist.

Barneßten, 5. März. (Begnadiat.) Die Rätin Frau Koller, geb. Hinz, aus Damerau, welche wegen eines an ihrem Stiefkinde im Monat Juni vorigen Jahres begangenen Giftmordes zum Tode verurtheilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Krone a. d. Brahe, 6. März. (Provinzialfängerfest.) Das engere Komitee für das im Juli hier stattfindende Provinzialfängerfest beschloß in seiner gestrigen Sitzung, sämmtlichen zum Provinzialfängerbunde gehörigen Vereinen, 27 an der Zahl, die Einladung zur Theilnahme demnächst zukommen zu lassen. Den Vereinen ist bereits das Wiederprogramm für das Fest zugegangen. Es umfaßt 19 Nummern, von denen 8 mit Orchesterbegleitung und 11 a capella zum Vortrag gebracht werden sollen.

Kruschwitz, 4. März. (Verhaftung.) Am Montag wurde der Oberwiegemeister Maskulinski aus der Zuckerfabrik durch den Gendarmen Kraft verhaftet, weil er im Verdacht steht, sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht zu haben und weil Fluchtverdacht vorlag.

Köslin, 5. März. (Die erste Waldschneise) ist in diesem Jahre am Mittwoch von Herrn

und zu gering bezahlt; ich hoffe Ihnen zu einer würdigeren und gesunderen Arbeit und Lebensstellung verhelfen zu können. Ich will Sie, wie die Frau überhaupt, der Familie zurückgegeben wissen, denn wo bleiben sonst die Ideale der Familie, der Frau und Mutterpflicht, die Fundamente des Gemeinwohls?“ — Frau Linden war bei diesen Worten bis ins Innerste der Seele von einer unwiderstehlichen Rührung durchdrungen, glaubte in eine fremde, märchenhaft schöne Welt zu blicken.

Der Geheimrath erhob sich und reichte Frau Linden freundlich die Hand seine ganze; edle Seele lag in dem Blick, mit dem er die blasse, zitternde Frau umfaßte; mit einer tiefen Verbeugung verschwand sie hinter den hohen Flügelthüren.

In freudiger Stimmung setzte sich der Geheimrath an seinen Schreibtisch und ließ die Feder flüchtig über einen Bogen Papier gleiten; mechanisch nahm er das Rouvert aus der Mappe und verschloß den Brief, den er zu sich steckte. „Vielleicht hat Gott solche Verhältnisse geschaffen, um die Liebe der Menschen zu verklären,“ sagte er halb laut vor sich hin.

Es waren viele Jahre vergangen, und auch heute standen, wie damals, schwere Wolken am fahlen Herbsthimmel. Die Natur geht zur Rüste, wie schon so oft während der langen Zeit. Die graue Melancholie der Vergangenheit wird nur auf wenige Minuten verschleudert von einem durch das Regengewölkl schlüpfenden Sonnenstrahl. Schon vor Jahren hatte man die Hütle der alten Frau zur Ruhe getragen, und gerade heute vor einem

Fürster Koch im städt. Buchwaldbrevier bei Köslin geschossen worden.

Stettin, 6. März. (Todesurtheil.) Das hiesige Schwurgericht hat am 20. Januar den Kornträger Robert Maas wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 9. März 1888, vor 10 Jahren, starb zu Berlin Kaiser Wilhelm I., der Stolz unserer Nation, Deutschlands Einiger. Mit Scharfblick wählte er Männer wie Bismarck, Moltke und Roon, die mit ihm das deutsche Volk zur ersten Großmacht erhoben. Mit Kaiser Wilhelm I. ist ein erfolgreiches, glückbegünstigtes Leben, eine Erscheinung, die kommenden Geschlechtern, wie eine Sage dünken wird, zu Grabe getragen worden.

Thorn, 8. März 1898.

(Personalien bei der Post.) Verlegt: der Postassistent Hannemann von Thorn nach Gradenz und Nebring von Gradenz nach Danzig.

(Verordnung von Weiden bündelböcken und Korbmacherweiden.) Welchen Umfang das Weidengeschäft in den letzten Jahren angenommen hat, dürfte daraus zu ersehen sein, daß Herr Korbmachermeister Stedmann hier seit dem Herbst des letzten Jahres auf der Uferbahn 75 Waggons Bündelböcke und Korbmacherweiden verladen und nach Schulpfiedrich hat, wo eine große Fabrik existirt. Außerdem sind während der Schiffsfahrzeit diverse Galler und Barken, mit demselben Material beladen, abgeschickt worden. Die Weiden waren von den Besitzern der Weidenabnehmerungen und Kämpten von Schillno an bis Schmolln angeliefert. Die Besitzer von Weidenanwuchs erzielen aus denselben sehr hohe Einnahmen. Dabei wird die Weidenzucht nicht einmal rationell betrieben, man überläßt sie einfach der Natur. In früheren Jahren benutzten die Besitzer von Weidenanwuchs dieselben zu Säulen für ihre Grundstücke, das übrige wurde kleingehackt, in Bündel gebunden und zur Feuerung benutzt; nur die besten Stöcke wurden ausgesucht und an hiesige Wälder billig verkauft. Jetzt hat man auch anderwärts Weidenkulturen angelegt.

(Garnison-Übung.) Heute früh fand eine Garnison-Übung bei Barbarken statt. An der Übung beteiligten sich die Infanterie-Regimenter von Borcke, von der Marwitz, 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 176 und das Ulanen-Regiment von Schmidt. Die Übung leitete Herr Generalmajor Behm, Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade.

(Wegbau.) Nachdem vom Kreise der Rassevorker Berg sowie der Wegetheil bis zum Farrgrundstücke gepflastert worden ist, wird nunmehr auch vom Wegeverband des Drevenzgebietes die ganze Wegetrecke über Plotter, Grabowitz nach Schillno als Kieschaufee ausgebaut. Die Arbeiten werden noch in diesem Frühjahr vollständig fertig gestellt. Es führt dann eine feste zwei Meilen lange Straße von Thorn über die Drevenzbrücke bis zur russischen Grenze bei Schillno, wodurch der Verkehr nach und aus dem Drevenzgebiet vollständig aufgeschlossen wird, zumal von den Nebenwegen zu dieser Hauptstraße theilweise bereits festgelegte Wege führen.

(Vergnügungen.) Am vergangenen Sonnabend Abend feierte der Klub „Hand in Hand“, Vereinigung etatsmäßiger Schreiber der hiesigen Garnison, im Saale des Viktoriagartens sein diesjähriges Wintervergüen. Nachdem ein Theil der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wilke in der gewohnten erakten Weise einige Piecen vorgetragen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Klubs die zahlreich erschienenen Gäste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, woran sich ein hübsch gefälliges lebendes Bild, die Germania darstellend, schloß. Die Anwesenden sangen während der Nationalhymne. Das nun in rascher Folge sich abwickelnde reichliche Programm, theils heiteren, theils ernsteren Inhalts, wurde von den Mitgliedern des Klubs in so vorzüglicher Weise ausgeführt, daß der gependete Applaus nicht enden wollte. Durch die vielen Zugaben trat der Tanz erst verhältnißmäßig spät in seine Rechte. Erst in ziemlich

Jahre ist auch die gute Mutter in das Land der Verkürzten eingegangen. Eine akute Krankheit, die tödtlich verlief, setzte ihrem Leben, das sie lange in Sorgen und Kummer verbrachte und dem erst in den letzten Jahren ein Hoffnungsstern aufgegangen, ein frühzeitiges Ende. Und wie einstens, so raschelt auch heute wieder der rauhe Herbstwind durch die schon stark entlaubten Bäume des Friedhofes und wirbelt die falben Blätter über die steinigten Wege durch das dürre Gras auf die Gräber. Hier steht er am Grabe seiner Mutter und kämpft einen mächtigen Seelenkampf; jetzt kommt ihm die heiße Sehnsucht des Kindes wieder in den Sinn; seine Gedanken schweifen zurück in die Jugend, ein armer Knabe. — Nun ist er nach hartem Kampfe ein Mann geworden, ein Mann in hoch angehener Stellung; so glänzend für ihn die Zukunft, heute, am Todestage der Mutter, ist es düster und todestraunig in seinem Herzen. — Er neigt sich über das Grab, entblößt sein Haupt und legt einen großen Kranz weißer Rosen nieder, indem er leise einige Worte flüsterte. —

Die kostbaren Schleifen trugen die Widmung:

„Unvergesslich — Willy.“

Es ist Abend geworden, der Mond bricht durch die Wolken und tritt in seiner vollen Majestät feierlich hinter den Bergen hervor; das aufblickende Gesicht Willy's ist von seinem milden, blauen Schein übergoßen. „D, Ihr Glücklichen, die Ihr da unten ruht!“ flüsterte er sehnend, während ein seliges Lächeln seine Lippen umschwebt. —

vorgerückter Morgenstunde verließen die Teilnehmer das Fest mit dem Bewußtsein, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben und mit dem Wunsch, daß der Verein auch ferner in treuer Kameradschaft wachsen, blühen und gedeihen möge. Der Vorstand hatte am Eingange des Saales eine Büchse zur Sammlung von Beiträgen für das Kaiser Wilhelm-Denkmal aufgestellt und erzielte einen ziemlich beträchtlichen Betrag, welcher an die zuständige Stelle abgeführt ist. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Klub eine Wiederholung des so günstig ausgefallenen Unterhaltungsprogramms zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal's veranstalten möchte. — An demselben Abend veranstalteten auch die Unteroffiziere der 4. Kompagnie Füßartillerie-Regiments Nr. 11 im Saale des Ziegeleiarb's ein Wintervergüen, bestehend aus komischen Vorträgen, Theater und nachfolgendem Tanz, welcher bis zum frühen Morgen dauerte.

(Theater.) Das Gesamt-Ensemble des Bromberger Stadttheaters eröffnete gestern Abend im Viktoriasaal sein dreitägiges Gastspiel vor bis zur Hälfte gefülltem Hause mit der Neuheit „Hofgünst“, Lustspiel in vier Akten von Thilo v. Trotha. Man hat von den Leistungen des Stadttheaters unserer Nachbarstadt unter der Direktion des Herrn Ostler lange viel rühmendes gehört, das Urtheil der Thorer, welche den Winter über immer in größerer Zahl nach Bromberg fahren, um sich dort ein neues, bedeutendes Stück anzusehen, hat sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß das, was die Bromberger Bühne bietet, des neuen schönen Musiktempels würdig ist. Unser theaterliebendes Publikum, das seit Jahren die Darbietungen einer der Größe unserer Stadt entsprechenden Bühne entbehren muß, bringt daher dem Gastspiel des Bromberger Stadttheater-Ensembles ein großes Interesse entgegen, das sich am gestrigen ersten Gastspielabend auch in der vollen Begehung der Logen- und Parquetplätze zeigte. Die geistige Aufführung der Novität „Hofgünst“, die ein großes Rollenpersonal hat, gab uns eine überzeugende Probe von der Vollständigkeit des Bromberger Stadttheater-Ensembles. Der frühere Kompagnon Moser's, Thilo v. Trotha, giebt in „Hofgünst“ ein sehr geistreich gezeichnetes unterhaltendes Bild von dem Leben am Hofe eines Kleinstaates, das ganz von dem Gange der Hoffähre durchweht ist. Der Ton des Stückes hat die Mojer'sche heitere Liebenswürdigkeit, der selbst da, wo er zur Kritik übergeht, ohne Stachel ist. Man sieht in dem Stücke alle Personen eines Hofes, vom Fürsten herab, in zum Theil sehr humoristischen Charakterfiguren. Die glatte Darstellung mit der hübschen Ausstattung in Kostümen brachte die Neuheit auch hier zu einem vollen Seiterkeits-Erfolge. Man lachte recht herzlich und spendete vielen Beifall. Den größten Antheil des Beifalls heimte Fr. Weiden ein, die als Wirth die dankbare Hauptrolle des Stückes hatte. Sie spielte die als Hofdame debutirende Baroneß, eine wahre Glanzrolle für das Fach der Kaiden, mit entzückender Natürlichkeit. Neben ihr war in erster Linie noch Herr Henschel als junger Fürst an dem Erfolge des Abends theilhaftig; er zeichnete sich durch vornehme Haltung und abgemessenes Spiel aus. Von den übrigen Darstellern seien nur Herr Andriano als Kammerherr von Roden mit dem charakteristischen Hüßeln und Frau Bürger als Fürstin-Mutter, sowie Herr Meyer als Rentenanwalt von Halden erwähnt. Doch hatten alle Rollen die befriedigendste Besetzung. — Auch die beiden nächsten Gastspielabende bringen Novitäten. Heute Abend wird „Das grobe Hemd“ gegeben. Die Vorstellungen beginnen schon um $\frac{1}{8}$ Uhr. Nach der so vortheilhaftigen Einführung des Bromberger Stadttheater-Ensembles darf gewiß auch für die beiden nächsten Abende ein starker Besuch erwartet werden, zumal die Novitäten wohl geeignet sind, eine große Anziehungskraft zu üben.

(Ein Volksfest a la Dresdener Vogelwiese), wie es im vorigen Jahre im Wiener Café in Mocker abgehalten wurde, wird auch in diesem Jahre vom zweiten Sonntag nach Ostern (24. April) ab im Viktoriagarten stattfinden. Die Dauer ist auf 14 Tage berechnet. Das Unternehmen ist diesmal in größerem Maßstabe geplant, die besonderen Sehenswürdigkeiten, die im vorigen Jahre ganz fehlten, werden diesmal vertreten sein. Der Unternehmer Herr Hennig-Bromberg hat bereits die polizeiliche Konzession erhalten. Noch ein zweites Volksfest dieser Art wird auch wieder im Wiener Café stattfinden, von dem Besitzer desselben, Herrn Steinkamp selbst veranstaltet.

(In dem Verleumdungsprozeß) des Rentanten der Ortskrankenkasse Herrn Berpließ gegen den Schlossermeister Herrn Labeß hatte ersterer nach Zulassung als Nebenkläger gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. Die Berufungsstrafkammer des hiesigen Landgerichts befähigte gestern das freisprechende Erkenntniß. In der Verhandlung gab Herr Berpließ auf Vorhalten des Angeklagten zu, daß er es sich ein gut Stück Geld habe kosten lassen, um die Arbeitnehmer-Mitglieder der Ortskrankenkasse für sich zu gewinnen, nachdem ihm die Arbeitgebervertreter feindlich entgegengetreten. Dem Vorhaltenden der Kasse Herrn Szwanowski habe er auf seine Darlehensgehülde nach und nach 600 Mark gegeben, ferner habe Herr S. ihm zwar die Remuneration für die Schriftführergeschäfte verschafft, aber das Geld selbst eingestekt. Ueber den Krankenkontrollleur Kurjewski sagte Herr B., daß derselbe von ihm mehr Kontrollbesuche habe überwiesen haben wollen, damit sich kein Einkommen freiere. Herr Szwanowski habe die Forderung des Herrn Kurjewski unterstützt.

(Urnentfund.) Beim Kiesgraben auf dem Gemeinlande in Kompanie sind in einer Tiefe von sechs Fuß zwei gut erhaltene, beim Ausgraben jedoch etwas beschädigte Urnen aus gebranntem Thon zu Tage gefördert worden; eine große mit zwei Henkel und eine kleinere mit Verzierungen und einem Deckel. Herr Gemeindevorsteher Viehke hat die Urnen dem Herrn Landrath zur Verfügung gestellt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) ein Schlib in der Breitenstraße. Zurückgelassen eine Wülke im Polizeibureau. Eingeleitet aus einer Strafsache vom Königl. Amtsgericht ein Spazierstock. Näheres im Polizeibericht.

(Wunder Weichsel.) Aus Warschau wird von heute 1,98 Meter Wasserstand gemeldet.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der nachstehend aufgeführten Strombau-materialien ist Termin auf
Freitag den 25. d. Mts. vormittags 11 Uhr
 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Wasserbauinspektion angesetzt.

N. Nr.	Gegenstand der Lieferung	Für die Bauabtheilung		
		Pieckel	Dirschau	Einlage
1.	Faschinen Ebn.	10 000	13 000	2500
2.	Plasterpfähle Id.	4	5	2
3.	Bühnenpfähle "	195	150	140
4.	Speitlagenpfähle "	30	25	45
5.	Sinkstücksteine Ebn.	900	600	1100
6.	Plastersteine 40 cm stark "	300	360	100
7.	25 " " "	500	350	400
8.	Ries über Ziegelgrus " "	400	300	150
9.	Granitkleinschlag "	—	—	50

Die Angebote, zu welchen die von dem Bureau der Wasserbauinspektion kostenfrei zu beziehenden, vorschrittmäßigen Formulare benutzt werden müssen, sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermine an die Wasserbauinspektion einzureichen.

Die Bedingungen liegen bei den Bauabtheilungen Pieckel, Dirschau und Einlage zur Einsicht aus und können auch gegen post- und bestellgeldfreie Einwendung von 0,50 Mk. Schreibgebühr von dem Bureau der Wasserbauinspektion bezogen werden.

Dirschau den 5. März 1898.
Der Wasserbauinspektor.
Clauser.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 15. März 1898 von vormittags 9 Uhr ab sollen im Gasthause von Ernst Krüger, Schulitz, Brombergerstraße, aus

- Belauf Grossen**, Jagden 2, 80: 150 Stück Kiefern 2.-5. Klasse, 21 Bohlstämme, 50 Km. Kloben, 20 Km. Knüppel, 86 Km. Reifig 2.-3. Klasse, 100 Km. Faschinenreifig;
- Belauf Rabott**, Jagden 127, 135: 128 Km. Reifig 2. Klasse;
- Belauf Grünsee**, Jagden 186: 622 Stück Kiefern 2.-5. Klasse, 125 Bohlstämme, 90 Stangen 1.-2. Klasse, 18 Km. Kloben, 32 Km. Knüppel, 64 Km. Reifig 2. Klasse, Jagden 157, 158: 45 Stück Kiefern 3.-5. Klasse, 23 Bohlstämme, 10 Stangen 1. Klasse, 88 Km. Kloben, 137 Km. Knüppel, 34 Km. Reifig 2. Klasse, Wegeauftrieb: 22 Stück Kiefern 3.-5. Klasse, 165 Stangen 1.-3. Klasse, 40 Km. Kloben, 30 Km. Knüppel, 12 Km. Reifig 1.-3. Klasse, 16 Km. Faschinenreifig;
- Belauf Seebrunn**, Jagden 70: 450 Stück Kiefern 1.-5. Klasse, 40 Bohlstämme, 10 Stangen 1. Klasse, 5 Km. Böttcherholz, 70 Km. Kloben, 17 Km. Knüppel, 25 Km. Reifig 1.-2. Klasse, Jagden 107: 39 Km. Reifig 1.-2. Klasse, Wegeauftrieb: 12 Stück Kiefern 4.-5. Klasse, 19 Km. Kloben, 13 Km. Knüppel, 12 Km. Faschinenreifig

Öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Wünsche auf Losbildung finden nur Berücksichtigung, wenn dieselben bis zum 13. März cr. abends der Oberförsterei bekannt gegeben sind.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 7. März 1898.
Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 28. Januar d. Js. sollen die Regenrohraffen wegen zu geringer Beheiligung der Abwässerungen am 1. April d. Js. ab durch die Kanalisations-Verwaltung nicht weiter gereinigt werden. — Die Herren Hausbesitzer werden hiermit erucht, für die fernere Reinigung der Regenrohraffen selbst Sorge zu tragen. Die Aufhebung des Abonnements erfolgt nur deshalb, weil die Einnahmen für die Reinigung der Selbstkosten bei weitem nicht decken.
 Thorn den 4. März 1898.
Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das 1. Vierteljahr beginnt am 12. d. Mts.
 Die Herren Hausbesitzer werden erucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die aufnehmenden Beamten frei zu halten.
 Thorn den 7. März 1898.
Der Magistrat.

Die Lieferung von ca. 6000 Zentner Grün Laura-Würfelohle aus Königshütte für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1. April 1898 bis 31. März 1899 soll vergeben werden.
 Bedingungen sind im Bureau 1 einzusehen und Angebote bis 21. März 12 Uhr mittags daselbst abzugeben.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am Sonntag den 12. März nachm. 4 Uhr soll die Verdingung des Fuß-Artillerie-Schießplatzes pro 1898/99 öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden. Verammlungsort der Nachtlustigen am Bodgorzer Kirchhof.
Garnisonverwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5000 Tr. oberflächlicher Kesselkohlen, Stückohle aus der Matzfelder-Grube für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Etatsjahr 1898/99 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.
 Die Lieferungsbedingungen liegen im Betriebsbureau der Kanalisations- und Wasserwerke an der Grabenstraße zur Einsicht und Unterschrift während der Dienststunden aus.
 Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen sind bis
Dienstag den 22. März cr.
 vormittags 10 Uhr
 an die Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.
 Thorn den 4. März 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9. zum 10. März d. Js. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Bromberger-Vorstadt einer gründlichen Spülung unterzogen werden. Dieselbe beginnt abends 9 Uhr und wird voraussichtlich bis Mitternacht dauern. Während der genannten Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen von Zeit zu Zeit vollständig leer sein. — Den Hauseigentümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen Wasserbedarf zu versehen und die Zapfhähne zwecks Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der sich wiederholenden Unterdrucklegung der Leitungen geschlossen zu halten.
 Thorn den 5. März 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu der Nacht vom 9. zum 10. März d. Js. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Bromberger-Vorstadt einer gründlichen Spülung unterzogen werden. Dieselbe beginnt abends 9 Uhr und wird voraussichtlich bis Mitternacht dauern. Während der genannten Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen von Zeit zu Zeit vollständig leer sein. — Den Hauseigentümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen Wasserbedarf zu versehen und die Zapfhähne zwecks Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der sich wiederholenden Unterdrucklegung der Leitungen geschlossen zu halten.
 Thorn den 5. März 1898.
Der Magistrat.

Sommerroggen

zur Saat hat zu verkaufen
Krüger, Yeudorf.



Dampf-Drehschleppwagen
 in allen Größen, neu und gebraucht, tauf- und leichtweise, empfohlen
Hodam & Ressler,
Danzig,
 Maschinenfabrik.
 General-Agenten von
Heinrich Lanz,
 Mannheim.

50 Lowrey's,
 ein 1/2 Cbm., 500mm Spinn., gebraucht, hat abzugeben
Franz Zähler.

Nordisches Süßwasser Block-Eis

offeriren
Cohrs & Ammé Nachfl., Danzig,
 Gr. Gerbergasse 3.
 Telegramm-Adresse: Cohrsam. Telefon-Nummer 254.

Konkurs-Massen-Ausverkauf

Breitestrasse 14.
Leinenwaaren, Wäsche, Gardinen, Teppiche, seidene und wollene Kleiderstoffe.
 Verkaufszeit: Vormittags 9—1 Uhr. Nachmittags 3—8 Uhr.

Max Cohn, Thorn.

Ausnahme-Preise:

- Echt japan. Krümelhauelein mit Besen Stück 38 Pf.
- Japanische Osenborstler p. Stück 43, 45, 55 Pf.
- Weisse Ragout-Muscheln p. Stück 8 Pf.
- Gläser - Unterleier p. Stück 5 und 8 Pf.
- Glas-Kompotteller p. St. 10 Pf.
- Sturzkaraffe mit Glas, einfarbig, 23 Pf.
- Sturzkaraffe n. decorirt 45 Pf.
- Stangenbäsen mit Mafartbouquets p. Stück 25 Pf.
- Glas-Butterglöden St. 30 Pf.
- Wassergläser mit Kugel und Stern 10 Pf.
- Kaffeelöffel p. St. 2, 3, 5 u. 9 Pf.
- Ecklöfel p. St. 4, 6, 9 u. 18 Pf.
- Extra Harke Kohlenhauelein mit Holzgriffe Stück 19, 29 und 38 Pf.
- Gute Solinger Messer und Gabel mit durchgehender Klinge Paar 50 Pf.
- Glasrahmen mit Holzrückwand, Bistformat, 15 Pf.
- Glasrahmen mit Holzrückwand, Kabinformat, 25 Pf.
- Spirituslöcher, bestes System, 50 Pf.
- Reich decorirte Porzellan-Kaffee-Service, 8theilig, 3 Mk. 35 Pf.

Thee-MESSMER

Zu haben bei:
Julius Buchmann, Brückenstraße 34.

Mitarbeiter.

Eine angesehene, gut eingeführte **Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Gesellschaft**, welche von nun an die **Volksversicherung** betreiben will, sucht zu diesem Zweck **tüchtige, unbescholtene Personen**, welche nach kurzer Probefähigkeit gegen Provision mit festen Bezügen eingestellt werden.
 Offerten unter **L. U.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Nahrung bei Reizungen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten u. s. w.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Nahrung nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Anämie (Blutarmuth) u. s. w. vorzuziehen sind. **Malz-Extrakt mit Kalk** wird mit grossem Erfolge gegen Rachitis (Knochenschwund) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. **Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.**
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.
 Zu hab. i. Thorn i. sämtl. Apotheken; in Mader: Schwannapotheke.

Großer Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts verkaufe sämtl. Waaren zu herabgesetzten Preisen!
Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Strohüte
 werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen.
Minna Mack Nachfl.,
 Baderstraße.

I. Continental-Pneumatic-Laufdecken und Schläuche empfiehlt
Erich Müller Nachf.

1 Laden,

in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten.
W. Zielke, Coppersnufstr. 22.

Suche per 15. d. M. ein **möbliertes Zimmer** ohne Pension. Gefl. Offerten erbitte unter **T. P. 50** postlagernd.

Gut möbliertes Zimmer mit besond. Eingang (Penz. erwünscht), zum 1. April gesucht. Off. mit Preis unter **M. Z.** an die Exp. d. Zig. erb.

Möbl. Wohnung, pt.
 Gerechtestraße 22,
 4 Zim. nebst Burscheng. u. Pferde stall v. sofort zu vermieten. **G. Edel.**

2 möbl. Zim. Schillerstr. 8.
2 möbl. Vorderzim. m. Burschengel.
 v. 1. 3. verm. Gerberstraße 18, I.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Junferstraße 6, I.
 1 möbl. Z. v. 1. 3. v. Banfstr. 2, II.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Seilgassestr. 19.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Katharinenstr. 7.

Gut möbl. Zfenstr. Zimmer,
 1 Treppe nach vorn, zu vermieten. Klosterstraße 20, 1 Tr. r.

Ein möbl. Zimmer
 b. v. A. B. Burschengel. Schloßstr. 4.
Möbl. Zimmer, Kab. und Burscheng.
 v. 1. April z. v. Bachestr. 14, II.

Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinet v. 15. März z. v. Coppersnufstr. 20.

Herrschafliche Wohnung,
 3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferde stall, von sofort Altstäd. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

Zu meinem Hause, Brückenstraße Nr. 11, sind noch **herrschafliche Wohnungen** von 7 Zimmern und allem Zubehör, komfortabel eingerichtet, Gas- und Badeeinrichtung, per 1. April 1898 zu vermieten.
Max Pünchera,
 Strobandstraße 5.

Herrschafliche Wohnung,
 einzige im Hause, zu vermieten.
Annem-Apotheke,
 Melkenstraße 92.

Eine herrschafliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Küche, Mädchenstube und allem sonstigen Zubehör, ist v. 1. April cr. zu vermieten, wenn gewünscht, auch Pferde stall.
 Näheres bei **Heinrich Netz.**

3 zu vermieten Brombergerstr. 78:
 2 Wohnungen, je 6 Zim., Badestube, Zub., desgl. Pferde stall u. Burschengst. 3. etz. Brombergerstr. 72, 2 Tr. r.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche sofort zu vermieten
J. Kell.

Renovirte Wohnung,
 4 Zimmer, helle Küche u. allem Zub. sogleich zu vermieten. Zu erfragen Bachestraße 6, 2 Tr.

Renstädter Markt 11.
 In der 1. Etage ist die **herrschafliche Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten.
W. Kaliski, Eßbachstr.

Freundliche Wohnung,
 4 Zimm., Zubehör, Veranda u. Garten, für 400 Mk. sogleich oder später zu vermieten. **Curth, Philosophenweg.**

1 größere und 2 kleinere Wohnungen sind zu vermieten. Näheres bei **Clara Leetz, Coppersnufstr. 7.**

2 Mittelwohnungen,
 gesund und trocken, sind Mauerstr. 36 umständehalber preiswerth zu verm. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst, Renstadt, Hohestraße 1.**

Eine kl. Familienwohnung,
 3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestraße 37 vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Die 1. Etage
 Altstäd. Markt Nr. 8 ist vom 1. April cr. ab zu vermieten. Näheres bei **Benno Richter.**

1. Etage,
 Mader, Lindenstr. 13, ab 1. April 1898 zu vermieten.
Al. Wohnung z. v. Breitestraße 30.

Mittwoch den 9. d. M. abends 6 1/2 Uhr
Tr.-F.-□

V. T. G. G.
 Mittwoch den 9. März cr. nachmittags 3 Uhr:
General-Verammlung.

Viktoria-Theater.
 Mittwoch den 9. März 1898:
Leztes Ensemble-Gastspiel
 des gesammten Personals
 des
Bromberger Stadt-Theaters
 unter Leitung des Direktors
Oscar Lange.

Hans Hückebein.
 Schwank in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gust. Kadelburg.
 Anfang präzis 7 1/2 Uhr.

Schützenhaus Thorn.
F. Grünau.
 Donnerstag den 10. März
1. Probe-Gastspiel
 der in allen Großstädten mit jubelndem Beifall aufgenommenen
Hamburger plattdeutschen Schauspieler
 (Direktion: Albert von Gogh).
Familie Buchholz.
 Volksstück in 3 Abtheilungen mit Gesang und Ballet.
 Hierauf:
Badders Ebenbild.
 Ein Bauernspiel von F. Reuter.
Preise der Plätze:
 Nummerirter Sperstisch 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf. Zum Vorverkauf in der Zigarrenhandlung v. **Duszynski**: Nummerirter Sperstisch 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zum Pilsner.
 Heute, Dienstag:
Frische Waldmeister-Bowle, Holl. Mustern, Beluger Caviar.

Sehr schönes Fohlenfleisch empfiehlt wieder die **Kochschlächterei, Bäckerstr. 25.**

II. Etage
 sind 2 Wohnungen à 300 Mk. und 255 Mk. z. vermieten Neust. Markt 14.
A. Rapp.

Meine Wohnung
 Brückenstraße 18, I ist weg. Fortzugs vom 1. 4. bis 1. 10. cr. bill. zu verm.
Salo Bry.

Neustädter Markt 9
 ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermieten.

Altstäd. Markt 28, IV. Et.,
 hübsche Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. anstl., ruh. Leute p. 1. 4. cr. verm. Preis 300 Mk. **J. Biesenthal.**

Eine kl. Wohnung,
 3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten.
 Culmerstraße Nr. 20, I.
 1 Wohn-, 2 Zim., z. verm. Strobandstr. 5.
2 gr. unmöbl. Zimmer mit Burschengelag vom 1. April zu vermieten.
 Hofstraße 7.

Eine kleine Stube,
 nach vorn, für 1 einzelne Person ist vom 1. Januar 98 zu vermieten.
 Coppersnufstraße 22.

Ein Stübchen
 zu vermieten. Gerechtestraße 9.

Kellerwohnung
 und 1 f. d. Vorderzim. ab 1. April 1898 zu verm. Strobandstr. 6.

Ein Wohnkeller
 ist vom 1. April zu vermieten.
 Coppersnufstraße Nr. 24.

Kleiner Lagerraum,
 Keller oder Schuppen, wird zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter **F. P.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

2 verschließb. Holzschuppen,
 fast neu, und 1 offene Remise zum Abbruch zu verkaufen.
Max Pünchera, Strobandstr. 5.

Pferdeställe,
 Gerechtestr. 22.
 Mehrere gut eingerichtete Pferde ställe sind von sofort zu verm. **G. Edel.**

Beilage zu Nr. 57 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 9. März 1898.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung am 7. März 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Boffe.
Das Haus setzte heute die zweite Berathung des Kultusetats — Titel „Besoldung des Ministers“ — fort. Abg. Nörcke (freis. Volksp.) tadelt die Ausführung des Lehrerbefoldungsgesetzes, da die Minimalgrenzen in unbilliger Weise angewandt würden, sowohl von Gemeinden, wie von Regierungsorganen. Abg. Gamp (freis.) findet, daß man leistungsunfähigen Gemeinden nicht allzu hohe Opfer für Lehrergehälter auferlegen dürfe, und macht den Kultusminister auf die Rede, welche der frühere Unterstaatssekretär, jetzige Rurator der Universität Bonn, von Rottenburg, bei dem Jubiläum der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf gehalten hat, aufmerksam. Herr von Rottenburg hat darin den Agrariern Hypertrophie des Egoismus und Mangel an Gesellschaftsgefühl vorgeworfen; das sei für einen früheren Reichsbeamten, der als solcher pensionirt und sodann als preussischer Beamter angestellt worden sei, unstatthaft. Er, Redner, habe bei seinem Scheiden aus dem Amte auf Pension verzichtet. Kultusminister Boffe erwidert, daß Herr von Rottenburg wegen seiner reichen, umfassenden Bildung schon längst für den Posten eines Universitätsrektors in Aussicht genommen worden sei. Die beanstandeten Neuerungen des Herrn von Rottenburg habe er, der Minister, nicht zu vertreten; allerdings hätte er gewünscht, daß die Kritik des Abg. Gamp etwas weniger scharfe Form gehabt hätte. Auf erneute Beschwerde des Abg. v. Jazdzewski (Pole) antwortet Ministerialdirektor Kügler mit dem Nachweis, daß der Erlaß bezüglich des polnischen Sprachunterrichtes durchaus loyal ausgeführt werde. Abg. v. Seydebrand (kons.) betont, daß seine Freunde gegenüber den Ausführungen des Abg. Dauzenberg vom Sonnabend auf ihrem früheren Standpunkt stehen blieben. Was Herrn von Rottenburg betreffe, so dürfe auch ein Beamter eine eigene Meinung haben. Die Ausführung des Lehrerbefoldungsgesetzes sei noch im Fluß, und freisinnige Magistrate verführen dabei noch knapper als andere Behörden, wie das Gesetz überhaupt ohne die Freisinnigen zu Stande gekommen sei. Abg. Kieckert (freis.) Ver. betont, daß gerade die Verbesserungsversuche, die die Freisinnigen an dem Gesetze machen wollten, gescheitert seien. Die Rede des Herrn von Rottenburg sei als eine rein wissenschaftliche anzusehen und sei vollberechtigt. Redner tritt dafür ein, daß die Medizinalabtheilung beim Kultusministerium bleibe, und findet die für Schulbauten

ausgeworfene Summe von 4 Millionen zu gering. Der Kultusminister entgegnet, daß die Summe, zumal in Anbetracht der vorhandenen technischen Kräfte zur Ausführung der Bauten, für ein Jahr durchaus genüge. Was die beabsichtigte Trennung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium angehe, so müsse zunächst die Medizinalreform, namentlich die Stellung der Kreisärzte, geregelt werden, und es liege in der Natur der Sache, daß dies noch der Kultusminister erledige. Der Entwurf liege zur Zeit zum zweiten Male dem Staatsministerium vor. Abg. Sattler (natlib.) kommt ebenfalls auf die Rede des Abg. Dauzenberg zurück und findet, daß das Centrum seine alten Forderungen nicht nur aufrecht erhalte, sondern noch erweitere. Seine Freunde hielten nach wie vor diese Ansprüche für unbillig und widersprächen ihnen aufs entschiedenste. Die Staatsregierung dürfe sich nicht dem Glauben hingeben, daß es nur auf die Wünsche des Centrums ankomme. Abg. Borisch (Ctr.) tritt nochmals für die Forderungen des Centrums ein, die auf Beseitigung jeglicher Reste des Kulturkampfes abzielten. Der jetzige Zustand sei kein endgiltiges Kompromiß, sondern nur ein *aditus ad pacem*. Abg. Stöcker (h. k. F.) kommt auf die Canisius-Enchelita zurück; das Centrum möge zugeben, daß es nicht gut sei, in solcher Weise über die Reformation zu sprechen. Dadurch komme der Protestantismus gegenüber Rom in eine schwierige Lage. In letzter Zeit trete das staatskirchliche Prinzip wieder schärfer hervor, und das sei für beide Konfessionen und für die soziale Wirksamkeit des Evangeliums nicht gut. Abg. Virchow (freis. Volksp.) macht für die Abtrennung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium Gründe geltend und befürwortet, bei der Neuorganisation des Medizinalwesens vor allem auf auskömmliche Dotirung der beamteten Aerzte zu sehen. Abg. Fuchs (Ctr.) führt Beschwerde darüber, daß die Redemptoristen in Bochum zur Seelsorge nicht zugelassen werden, und daß man den katholischen Polen in Westfalen polnische Geistliche versage, den protestantischen nicht. Abg. Frhr. v. Cynatten (Ctr.) findet, daß die katholischen Interessen im Kultusministerium nicht genügend vertreten würden; die Ordensthätigkeit auf dem Gebiete der Kranken- und Armenpflege zc. werde zu sehr erschwert. Der Kultusminister verweist bezüglich des ersten Punktes darauf, daß Beschwerden bezüglich irgend eines konkreten Falles nicht vorgebracht werden könnten. Die Ordensanstalten seien von Rechenschaftsberichten zc. möglichst entlastet worden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung am 7. März 1898. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische Staatssekretär v. Podbielski.

Der Reichstag hat heute den Gesetzentwurf über das Postwesen in erster Lesung berathen.

Staatssekretär v. Podbielski führt aus, das gegenwärtige Posttarifgesetz bestehe 25 Jahre; in diesem Zeitraume habe sich der Verkehr mächtig entwickelt. Daß damit auch die Leistungsfähigkeit gestiegen ist, sei eines der Ruhmesblätter seines Vorgängers. Man möge die in der Vorlage enthaltenen Neuerungen, obwohl sie klein erschienen, nicht gering anschlagen, sie würden von großen wirtschaftlichen Folgen begleitet sein. Die Herabsetzung der Briefgewichtsgrenze von 15 auf 20 Gramm und die Herabsetzung des Briefportos für Berlin auf 5 Pfennig würden zunächst Einnahmeausfälle zur Folge haben, weshalb wir mit weiteren Reformen nur schrittweise vorgehen könnten. Gerade die Erhöhung des Briefgewichtes sei nicht nur für die Kaufleute, sondern auch für die ärmeren Klassen von Bedeutung, die gewohnt seien, dickes Briefpapier zu verwenden. In Aussicht genommen sei auch die Ermäßigung des Bestellgeldes für Postanweisungen auf dem Lande; jetzt sei sie leider wegen der Einnahmeausfälle noch nicht durchführbar. Die Vororte von Großstädten in den Ortsverkehr einzuziehen, sei unmöglich, da dies gesetzlich nicht festgelegt werden könne. Die Einschränkung des Betriebes der Privatpostanstalten habe viel Feindschaft erzeugt, diese Einschränkung sei aber nothwendig im Interesse der Reichspost und der Allgemeinheit. Man habe sich seiner Zeit darauf beschränkt, das Monopol der Postverwaltung auf den Verkehr von Ort zu Ort zu beschränken, weil man diese Entwicklung des lokalen Verkehrs nicht habe ahnen können. Jetzt sei es noch Zeit, das Monopol auf den Ortsverkehr auszudehnen und der Reichspost ihre berechtigte Stellung zu wahren. Durch die Privatposten hätten nur die großen Städte einen Vortheil, also nur ein kleiner Theil der Bevölkerung. Die Privatposten seien unnöthig, sie bestellten nur zwei bis dreimal täglich, während die Reichspost in Berlin zehnmal täglich bestelle. Die Reichspost sorge gut für ihre Beamten, wogegen die Privatposten ihre Angestellten schlecht besoldeten. Die Entschädigungsfrage biete große Gefahren. Der Reichstag habe sich bei Erlaß der Versicherungsgesetze auch auf keine Entschädigung der Privatversicherungsgesellschaften eingelassen. Ueberhaupt habe man bei wirtschaftlichen Gesetzen stets die Frage der Entschädigung außer acht gelassen. Diejenigen Beamten der Privatposten, die brauchbar seien, werde die Reichspost in ihren Dienst übernehmen. Der Schaden

der Privatposten werde übertrieben, der Vertrieb von Karten und Drucksachen sei ihnen ja belassen. Wenn man auch noch Tarifreformen wünsche, so dürfe das Einnahmefuß der Reichspost nicht angebohrt werden. Es sei wünschenswerth, das Gesetz noch in dieser Session zu verabschieden.

Abg. Haffke (natlib.) betont, die Vorlage fasse so verschiedene Dinge zusammen, daß es unmöglich sei, ein Gesamturtheil abzugeben. Bezüglich der Erweiterung des Postregals könne sich keine Partei nicht ohne weiteres für die Vorschläge des Gesetzentwurfes aussprechen. Die Privatbeförderungs-Anstalten ständen auf einer gesetzlichen Grundlage, und gegen ihren Gewerbebetrieb lasse sich nichts sagen, er sei vielleicht für die Allgemeinheit sogar von großem Nutzen. Ein Billigkeitsanspruch auf Entschädigung für die Anstalten und deren Angestellte sei daher anzuerkennen. Eine weitere Ermäßigung des Portos für den Stadtverkehr sei ebenfalls wünschenswerth.

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) meint, von einer Entschädigung der Gesellschaften könne nicht die Rede sein, dagegen müsse für ihre Angestellten gesorgt werden. Die irgendetwas Brauchbaren müßten in den Reichsdienst übernommen werden.

Abg. Kintelen (Ctr.) erklärt, daß sich seine Partei über die Vorlage noch nicht schlüssig gemacht habe. Seine Freunde seien im allgemeinen keine Fürsprecher der Ausdehnung von Monopolen. In der Rechtsfrage bezüglich der Privatposten stimme er mit dem Staatssekretär nicht überein; es müsse in der Kommission über die Entschädigung verhandelt werden.

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) sagt, die Einschränkung der Privatposten sei ein Rückschritt, der nur aus fiskalischen Gründen gemacht werde. Wenn die Privatposten sich lebensfähig erwiesen, sei der Beweis für ihre Nothwendigkeit erbracht, sie entsprächen dann eben dem Verkehrsbedürfniß. Es sei ein Irrthum, zu glauben, daß der Staat alles besser machen könne. Bezüglich der Entschädigung halte er es für fast unmöglich, das Richtige zu treffen, es sei daher besser, die Privatposten am Leben zu lassen. Auch bei der Post müsse das Prinzip der Konkurrenz aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Kettich (kons.) theilt mit, daß seine Partei die Vorlage in ihrer Gesamtheit annehmen wolle und ihr Scheitern sehr bedauern würde, weil sie erhebliche Reformen brächte. Einen Anspruch auf Entschädigung hätten die Privatposten nicht, und ob ein Billigkeitsanspruch vorliege, werde in der Kommission entschieden werden.

Abg. Wurm (sozdem.) hebt hervor, daß seine Partei für die Ausdehnung des Postregals sei,

aber nicht im Interesse des Fiskus, sondern in dem des Verkehrs und der Allgemeinheit, vorausgesetzt, daß die Angestellten hinreichend entschädigt oder in den Reichsdienst übernommen würden. Die Herabsetzung des Stadtportos auf 5 Pfennig genüge nicht, man müsse es auf 3 Pfennig ermäßigen. Wenn die Verkehrsanstalten Reichsanstalten seien, habe der Reichstag eine bessere Kontrolle über ihren Betrieb und könne über eine entsprechende Bezahlung und Behandlung der Angestellten wachen. Die Entschädigung der Unternehmer der Privatankalten sei unnötig; ein rechtlicher Anspruch darauf bestehe auch nicht. Die Sozialdemokraten müßten die Berliner Privatankalten boykottieren wegen schlechter Bezahlung und Behandlung der Angestellten. Das Briefgeheimniß möge die Reichspost unter allen Umständen und gegenüber allen Parteien schützen. Das Verfahren der Postverwaltung gegen ihre Unterbeamten sei ebenfalls kein vorwurfsfreies; es fänden immer noch Mahregelungen statt.

Staatssekretär v. Boddieleski bemerkt, sowohl er wie sein Vorgänger hätten es stets als ihre vornehmste Pflicht erachtet, das Briefgeheimniß zu wahren.

Abg. Lieber (Ctr.) bedauert, daß die Vorlage nicht auch eine Reform des Postzeitungsstarifs enthalte. Die gebotenen Vergünstigungen des Postwesens würden recht theuer erkauft durch die Ausdehnung des Postmonopols. Der Staatssekretär stelle sich zu sehr auf den fiskalischen Standpunkt und würdige nicht genügend die erworbenen Rechte der Erwerbsgesellschaften. Er glaube nicht, daß jemals ein Reichstag die Ausdehnung des Monopols ohne hinreichende Entschädigung gewähren würde. Wenn man übrigens den großen Städten in der Vorlage Vortheile zuwende, dürfe man auch das flache Land nicht vergessen.

Abg. Barth (freis. Ver.) legt dar, daß die Entschädigungsfrage sehr schwer zu lösen sei. Es handle sich hier um sehr leistungsfähige Gesellschaften; es liege im allgemeinen Interesse, diese Konkurrenz der Reichspost nicht zu beseitigen.

Abg. Zimmermann (dtsch. Rep.) hält die vorgeschlagenen Postreformen nicht für ausreichend. Die Privatposten müsse man entweder bestehen lassen oder sie hinreichend entschädigen. Die kleineren und mittleren Geschäftsleute hätten Vortheil von den billigen Posttaschen der Privatankalten.

Abg. v. Buchla (kons.) bemerkt, er gehöre nicht zu denen, die meinen, daß die Privatgesellschaften ohne Entschädigung ihrer wohlverworbenen Rechte beraubt werden dürften. Hierauf wird die Verathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Verathung; Gesetzeswürfe, betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 5. März. (Genossenschaftsmolkerei Seeheim.) Die im vorigen Jahre mit 400 Kühen begründete Genossenschaftsmolkerei Seeheim, die seit Dezember v. J. im Betriebe ist, kann auf ein

günstiges Ergebnis zurückblicken; denn es werden von 45 Genossen bereits 2000 Liter Milch täglich geliefert. Die Genossen bekommen nach Abzug sämtlicher Betriebskosten und 25 Prozent Einlage in den Reservefonds 95 Prozent Mager- und Buttermilch zurück, und für jeden gelieferten Liter Milch 7 1/2 Pfennig. In neuester Zeit hat ein großes Gut seinen Anschluß an die Molkerei erklärt.

Graudenz, 6. März. (Wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung) hatte sich am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer der frühere Polizei-Sergeant Ernst Krüger aus Garnsee, zur Zeit in Marienwerder wohnhaft, zu verantworten. Der Angeklagte hatte amtlich eingezogene Beträge (238,77 Mark) unterschlagen und für sich verwendet. Um seine Handlungen zu verdecken, fälschte er Schriftstücke bezw. legte solche bei Seite. Der Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängniß. Der unterschlagene Betrag ist von den Angehörigen des Polizeibeamten ersetzt worden.

Aus dem Kreise St. Krone, 6. März. (Vom Zuge überfahren.) Als der Arbeiter Wiese aus Emilienthal am Mittwoch Abend stark ange-trunken nach Hause ging, fiel er auf der Bahnstrecke nieder, blieb liegen und schlief ein. Am anderen Tage überfuhr der Frühzug den W. und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

Snowrazlaw, 6. März. (Der Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes) ist nunmehr gesichert. Bekanntlich weilte in diesen Tagen Oberlandesgerichts-Präsident v. Grizewski in unserer Stadt. Bei dieser Gelegenheit ist von der Firma Richters Söhne an der Rakower Chaussee ein etwa 4 Morgen großer Bauplatz zum Preise von 21 000 Mark angekauft worden.

Bromberg, 6. März. (Eine beforderte Stadt-rathsstelle) soll bei dem hiesigen Magistrat neu geschaffen werden. Eine bezügliche Magistrats-vorlage dürfte schon in nächster Zeit in der Stadt-verbordnetenversammlung zur Verathung gelangen. Bereits vor 10 Jahren beantragte der damalige Magistrat die Schaffung einer neuen beforderten Stadtrathsstelle und gleichzeitig die Vermehrung des Bureaupersonals des Magistrats. Beide Anträge wurden damals abgelehnt; seitdem ist es beim alten geblieben.

Ostrowo, 5. März. (Verunglückt.) Gestern Nachmittag war der 31 Jahre alte Arbeiter Figal aus Steinburg im Orlaer Walde mit dem Ausroden einer Kiefer beschäftigt. Beim plötzlichen Umstürzen derselben gerieth er unter den Baumstamm und wurde erdrückt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit vier Kindern.

Posen, 6. März. (Verschiedenes.) Die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes hielt vorgestern Abend im Lambert'schen Saale eine öffentliche Versammlung ab, welche von etwa 1000 Personen besucht war, worunter sich viele Offiziere befanden. Es sprachen Dr. Neubauer über die wirtschaftliche Bedeutung der Flottenfrage und Korvettenkapitän Graf Bernstorff über die technische Seite der Vorlage. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, wonach sich die Versammlung mit den Ausführungen der beiden Redner einverstanden erklärt und dem Staatssekretär für die Ein-

bringung der Flottenvorlage ihren Dank ausspricht. Diese Resolution wurde dem Staatssekretär durch eine Depesche übermittelt. — Auf Drängen der Schulaufsichtsbehörde hat sich der Magistrat mit der Erweiterung des sechsstufigen Volksschulsystems in ein siebenstufiges einverstanden erklärt. Auch der Bau eines großen Doppelschulhauses ist geplant. — Der Magistrat ist jetzt mit seinem Projekt für den Hochwasserschutz der Stadt Posen hervorgetreten. Danach soll der Hochwasserschutz durch eine einfache Aufhöhung gewisser Uferstrecken und verschiedener an die Warthe stößender Grundstücke bis auf hochwasserfreie Höhe erreicht werden. Nur auf der rechten Wartheite wird ein höherer Deich notwendig sein, außerdem ein Dammtor. Da die Aufhöhung der Grundstücke zum Theil Sache der beteiligten Besitzer sein soll, stellen sich die Ausführungskosten überschlägig nur auf 500 000 Mk. Die Ministerialinstanzen haben das Projekt gebilligt. — Die auf den 7. März angelegte Schwurgerichtsperiode mußte aufgehoben werden, weil keine Strafsachen vorliegen. Ein seltener Fall! Der Beginn der nächsten Schwurgerichtsperiode ist auf den 2. Mai festgesetzt. — Am hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bestanden heute von 20 Abiturienten 19 die Prüfung.

Localnachrichten.

Thorn, 8. März 1898. — (Arbeitsnachweis für entlassene Soldaten.) Die von dem königlichen Kriegsministerium im vorigen Jahre zur Probe eingeführten Arbeitsnachweise für zur Entlassung kommende Reservisten u. s. w. haben sich bisher als durchaus praktisch erwiesen, denn eine große Anzahl der entlassenen Mannschaften hat durch sie dauernde Arbeit gefunden. Um aber ein ganz genaues Urtheil zu erlangen, sollen in diesem Jahre nochmals Versuche angestellt werden, und erst von deren Ergebnis wird es abhängen, ob diese Arbeitsnachweise endgiltig eingeführt werden können.

Modor, 7. März. (Brandlegung. Tod infolge übermäßigen Alkoholgenußes.) Am Freitag Abend gegen 9 Uhr entstand auf der verschlossenen Bodenkammer des Bäckermeisters Schüke hieselbst, Thorner Straße, Feuer, welches von dem Besitzer noch rechtzeitig bemerkt und im Entstehen unterdrückt werden konnte. Hinter einer Kinder-schlafmatratze wurde ein brennendes Bündel Stroh, welches in Backleinwand eingewickelt war, vorgefunden. In dem Stroh befand sich eine angebrannte Schweineblase, halb mit Spiritus gefüllt, und angebrannte Theile einer Pappschachtel. Ferner wurden bei der genauen Durchsuchung an der Bodentreppe 2 Flaschen, welche Petroleum und Spiritus enthielten, sowie in der Nähe des Brandherdes auf dem Boden ein fremder Frauen-futterrock aufgefunden. Unzweifelhaft liegt böswillige Brandstiftung vor. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird die Sache der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn übergeben werden. — Der Arbeiter Albert Upczynski aus Thorn wurde am Sonnabend früh hier in der Feldstraße todt

aufgefunden. U. war ein unverbesserlicher Trinker, und ist sein Tod auf den übermäßigen Genuß von geistigen Getränken zurückzuführen. Ein Verbrechen erscheint nach dem ärztlichen Gutachten ausgeschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz. Wartmann in Thorn.

Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern		Getreidepreis-Notirungen.	
5. März 1898.		Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:	
Stobly	188-192	Weizen	128-136
Reuschetin	180-187	Roggen	128-136
Beauf Stettin	177-180	Gerste	128-145
Anklam	181-192	Safer	136-142
Danzig	180-182		
Elbing	180-183		
Thorn	189		
Gulm	180-190		
Breslau	181		
Bromberg			
Snowrazlaw			
Gzarnikau			
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	196 1/4	148 1/2	149
Stettin	185-188	136-139	136-141
Posen	164-187	125-143	125-158

Ämtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 7. März 1898.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 780 Gr. 195 Mk. bez., inländ. bunt 729-737 Gr. 177-185 Mk. bez., inländ. roth 740-745 Gr. 184-187 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 697 bis 761 Gr. 132-133 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638 Gr. 144 Mk. bez., transito große 609 Gr. 100 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 115-125 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 Mk. bez., transito 85-102 Mk. bez.
Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 132 1/2 Mk. bez.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 230 Mk. bez.
Rleesaat per 100 Kilogr. schwedisch 36 Mk. bez.
Rleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30-4,45 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. infl. Sacf. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transittpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. bez.